



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1925

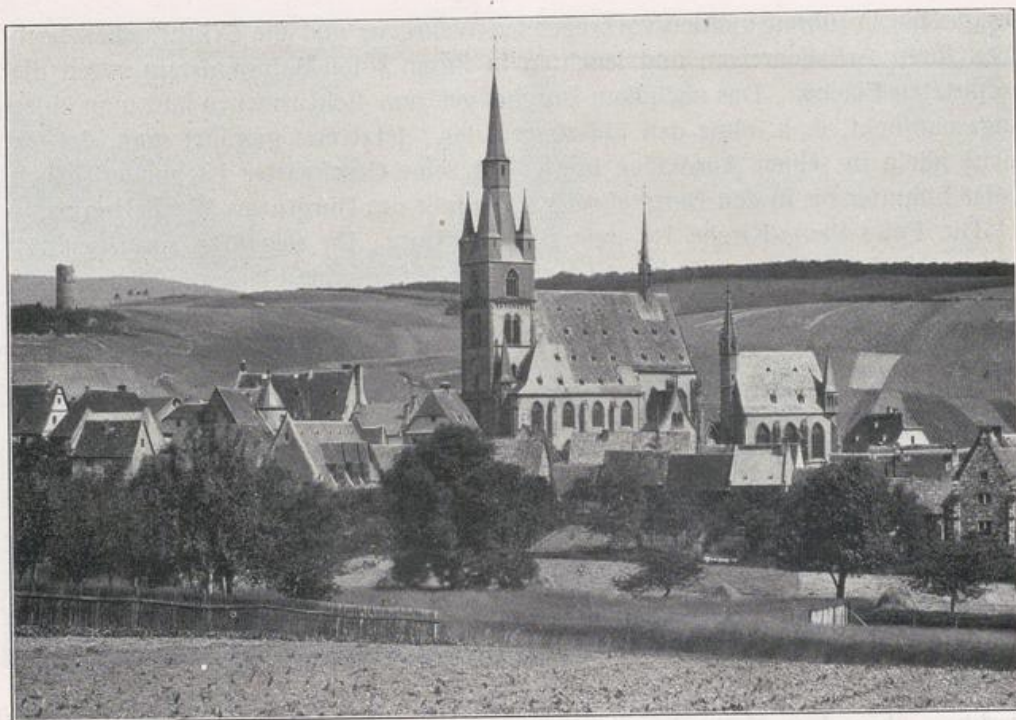
Kiedrich

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

Dreipaßbögen führen um den vorkragenden Wehrgang und die Ecktürmchen hoch oben ihren Arkadenreigen und leuchten in ihrem roten Mainsandstein gegen die verputzten Flächen. Das nach dem Burghof gelegene Ecktürmchen läßt man indes ungeschmückt, d. h. ohne den Spitzbogenfries. Jetzt erst gewahrt man, daß er nicht allein in seinen Ausmaßen breiter als seine Geschwister ist, sondern auch tiefer hinunter bis in den Burghof reicht. Es faßt des Burgturms Wendeltreppe.

Die Peter-Pauls-Kirche ist jünger als die Burg. Ihr eleganter Turm erstand erst im 15. Jahrhundert. Stab- und Maßwerk gliedern seine Flächen, Fensterbögen und Galerien; dazu der Krabbenschmuck der Strebepfeiler an den Ecken; und als im Jahre 1783 der Blitz den spitzen Turmhelm traf, wie ihn Merian noch gezeichnet hat (Bild S. 28), legte der Turm sich die schön geschweifte barocke Haube zu. Über interessanten Grabsteinen im Chor und einem Taufstein mit reichem plastisch-figürlichem Schmuck aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts wölbt sich die zweischiffige Hallenkirche (Bild S. 31₂). Ein holzgeschnitzter spätgotischer Kruzifixus unter dem Chorbogen beherrscht den Kirchenraum, der ausklingt auf den stimmungsvollen, von Bäumen bestandenen Kirchplatz abseits der Straße (Bild S. 34₂). In der Nähe die Kirchhofskapelle mit einer wirkungsvollen Kreuzigungsgruppe, auch aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. — Um diese beiden Bauten sammelt sich die Stadt; zwischen Burg und Pfarrkirche der Besitz der Freiherren Langwerth von Simmern, der „Stockheimer Hof“ mit seinem malerischen Fachwerkbau über dem Kellereingang (Bild S. 30₂) und das stattliche Wohnhaus der Familie mit Renaissancefenstern vom Ende des 17. Jahrhunderts (Bild S. 32). Auf der Rheinpromenade, westlich der Pfarrkirche, das Haus der Grafen Eltz mit dem Martinsturm und altem Familienbesitz wertvoller künstlerischer Inneneinrichtung (Bild S. 34₁). Vom Strom her gesehen, ein prächtiges Städtebild, das die geschichtliche Bedeutung des Ortes ahnen läßt (Bild S. 31₁ u. 34₁); und ob ich durch das Martinstor (Bild S. 33₁) oder an der Kirche vorbei (Bild S. 34₂) das Innere der Stadt aufsuche, malerische Platz- und Straßenschilder, das stattliche Rathaus, vornehme Adels- und Patrizierhäuser mit Wappen, Signeten, Heiligengestalten und geschnitzten Türen, alles erinnert an die ehemalige Kurmainzerische Residenz. — Wer in dem reizvoll gelegenen Rheinstädtchen Zeit findet, einen Dampfer zu überschlagen, der fahre hinaus, den Kiedrichbach hinauf. Nur drei Kilometer von Elfeldt entfernt überrascht ihn ein Idyll, das entzückende Dorf Kiedrich.

Kiedrich ist das malerischste Nest des ganzen Rheingaus, nicht allein seiner Lage wegen: ein englischer Freund der Rheinlande, der hier seine Ferien zu verleben liebte und eigenes Haus hielt, hat seit den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zwanzig Jahre lang bedeutende Summen aufgewandt, damit Kiedrich auch das schmuckeste und sauberste Städtchen des Rheingaus würde, Sir John Sutton. Die Pfarrkirche St. Valentin und die Michaelskapelle wurden unter seiner kunstverständigen Leitung instandgesetzt, Sakramentshäuschen, Lettner und zerstörte Architekturteile aus alten Bruchstücken wieder hergestellt, die alte Polychromie zu neuem Leben erweckt, von fernher alte plastische Meisterwerke zum Schmuck der Gotteshäuser erworben und schließlich auch die zahlreichen Fach-



Kiedrich.

Links oben Ruine Scharfenstein, Turm 12. Jahrh. — Mitte Pfarrkirche St. Valentin, 14. Jahrh. und ändernder Umbau Ende 15. Jahrh. (vgl. Bild S. 39 und 41). — Rechts Michaeliskapelle (vgl. Bild S. 37 und 43).

werkbürgerhäuser wieder aufgefrischt (Bild S. 49). In hügelig geschützte Mulde gebettet ragen St. Valentin und St. Michael über die Dächer der Bürgerhäuser hinaus, im Hintergrunde der Turm der Burgruine Scharfenstein, eine der ehemaligen Landesburgen des Erzstiftes Mainz. (Bild S. 36.) Bei der Einfahrt in Kiedrich begrüßt uns der reich gegliederte Chorerker der Michaeliskapelle. (Bild S. 37.) Links Fachwerkhäuser, rechts in der Straße ein Mauerzug. Ein Torbogen öffnet sich: vor uns die Pfarrkirche St. Valentin mit ihrem reich verzierten Portal farbiger Plastiken im Tympanon, rechts die Michaeliskapelle, zwischen beiden die farbige Kreuzigungsgruppe, das alles von Baumreihen und einem Mauerzug behütet, an den sich die Michaeliskapelle und das Pfarrhaus lehnen. Stationsbilder zieren die Innenseite der Mauer; das Ganze eine Welt für sich von eigenartig anziehendem Reiz.

St. Valentin aus dem 14. Jahrhundert verdankt sein malerisches Aussehen einem Ausbau vom Ende des 15. Jahrhunderts. Damals erhielt das Gotteshaus den stattlichen Chorneubau hochgezogener Spitzbogenfenster mit Fischblasenmaßwerk und reich mit Baldachinen, Krabben und dergleichen Schmuck verzierter Strebe- Pfeiler (Bild S. 36). Es ist das vornehmste spätgotische Werk des ganzen Rheingaus. Seitlich Sakristeien mit geschweiften Giebeln ähnlichen Schmuckes. Nun wuchs das Langhaus des alten Bauwerks zu gleicher Höhe des Chores nach und nahm auch dessen reiches Sterngewölbe an (Bild S. 39). Da auch die Seitenschiffe dieselbe Höhe haben sollten, legte man über sie Emporengeschosse mit Fensterreihen und nach dem Mittelschiff zu Fischblasensteinbrüstungen. Ein dreibogiger Lettner trennt

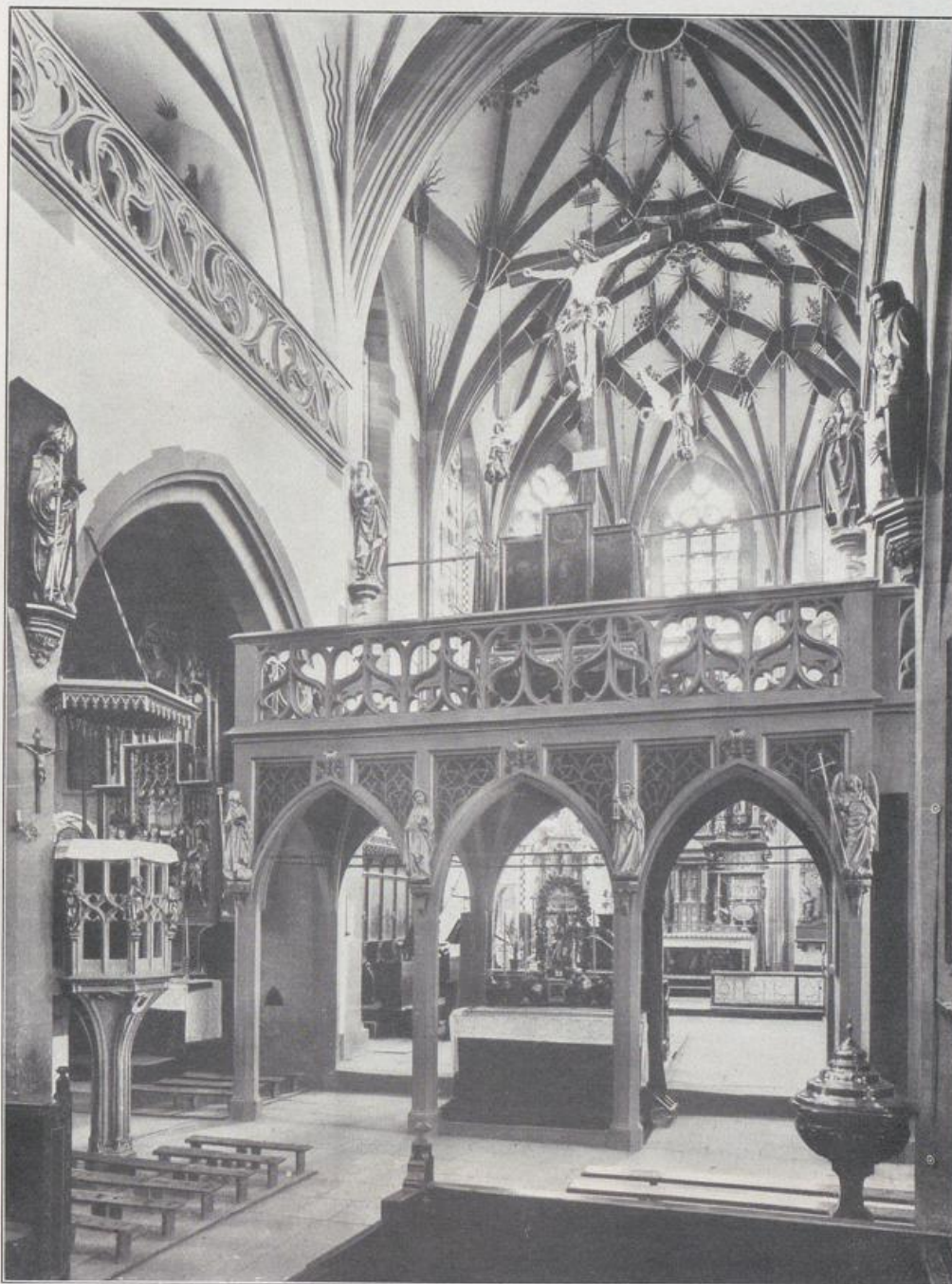


Kiedrich.

Totenkapelle St. Michael, erbaut um 1400 (vgl. Bild S. 40 und 43). — Rechts Pfarrkirche St. Valentin
(vgl. Bild S. 36, 39, 41).

Langhaus und Chor. Die farbig schöne Raumgestaltung atmet Rheingaus Heiterkeit. Die Fülle plastischer und malerischer Werke gibt ihr noch eine besondere Fröhlichkeit: Im Mittelbogen des Lettners thront das liebeizende gotische Bildwerk der Gottesmutter (um 1396). Im Chorbogen schwebt ein ergreifender spätgotischer Kruzifixus, ihm zu Seiten Engel. Maria und Johannes schauen von den Chorpfeilern zu dem Gekreuzigten auf. An den übrigen Pfeilern Statuen der heiligen Anna und Valentin, und wieder eine Madonna. Im nördlichen Seitenschiff der geschnitzte farbig Johannisaltar (Ende des 15. Jahrhunderts). Im südlichen der Katharinenaltar (um 1600). Altäre auf den Emporen und über dem Lettner. Dann die interessante gotische Steinkanzel (1493). Im hohen, lichtdurchfluteten Chore der prächtige architektonische Hochaltar des heiligen Valentin, reich an Statuen und Alabasterreliefs (um 1600; Bild S. 41). Seitlich Renaissancegrabdenkmäler und, bis an das Gewölbe aufsteigend, das zierlich gegliederte spätgotische Sakramentshäuschen; und wo die Fenster noch Platz lassen, figürliche Wandmalereien. Schließlich das kunstvolle Chorgestühl. Wendet man sich dem Ausgange zu, so fesselt hoch oben das schöne Orgelgehäuse; und jetzt erst gewahrt man, was man beim Eintritt und der Schönheit der Raumgestaltung und Raumausstattung anfänglich ganz übersehen, welch herrliches Gestühl auch der Gemeinde gehört, über und über beschnitzt mit Blumen und Ranken oder Sinnsprüchen (Bild S. 48), dazu farbig, so daß alles auf das glücklichste zu der ornamentalen Gewölbemalerei und zu den farbigen Bildwerken gestimmt ist. An einem der Gestühle hat sich der Meister verewigt: Erhart Falkener von Abensperg (1510). Alles ist schön an dem Bau, nur daß die Instandsetzung von 1873 dem Turme, an Stelle der barocken Haube des 18. Jahrhunderts, einen „stilreinen“ spitzen Helm mit vier Ecktürmchen geben mußte! (Bild S. 36).

Doch das Juwel des Rheingaus ist Kiedrichs St.-Michaels-Kapelle (um 1440). — Der große, eingefriedigte, von Baumalleen, gleichsam einem Kreuzgang, umstandene Kirchplatz ist ein offener, stimmungsvoller Andachtsraum. Im Hintergrunde die packende Kreuzigungsgruppe; gegenüber, zwischen zwei Strebepfeilern der einen Langseite der Michaelskapelle, über den Andächtigen schwebend, der Predigtstuhl (Bild S. 43). Eine durchbrochene Steinbalustrade ist des Predigers Stütze. Über ihm wölbt sich, krabben geschmückt, ein Baldachin, seine spitz auslaufende Dachlinie mit einer Kreuzblume geziert. An der Rückwand Fresken. Von diesem Predigtstuhl ausstrahlend, setzt sich der Schmuck über die Fassade fort. Stabwerk, Baldachine, die eigentlich Statuen schützen sollten, krabben geschmückte Fialen gliedern die Strebepfeiler. In den breiteren Formen der drei Fenster klingt die Melodie wie Orgelmusik aus. Hoch oben in den Lüften ein Hosianna, der durchbrochene Steinhelm des Treppenturmes. Doch für ganz stille Andächtige hat der offene Predigtraum noch zwei verschwiegene Kapellen. Im Erdgeschoß unter der Kanzel ein Gruftgewölbe; darüber, eine Freitreppe geleitet uns neben dem Treppenturm dorthin, ein Raum, schön wie ein Traum (Bild S. 40). Da schwebt das Doppelbildnis der Gottesmutter, ein farbiges, lebensgroßes Holzschnittwerk, getragen von Engeln, verehrt vom Schein des Kerzenlichtes eines kunstvollen schmiedeeisernen Kronleuchters. Still und unaufdringlich tritt diesem Farbenglanze



Kiedrich.

St. Valentin, Blick auf Lettner und Chor. Lettner 19. Jahrh. nach Bruchstücken wiederhergestellt, Kanzel 1493, spätgotische Kreuzigungsgruppe im Chorbogen (vgl. Bild S. 41).

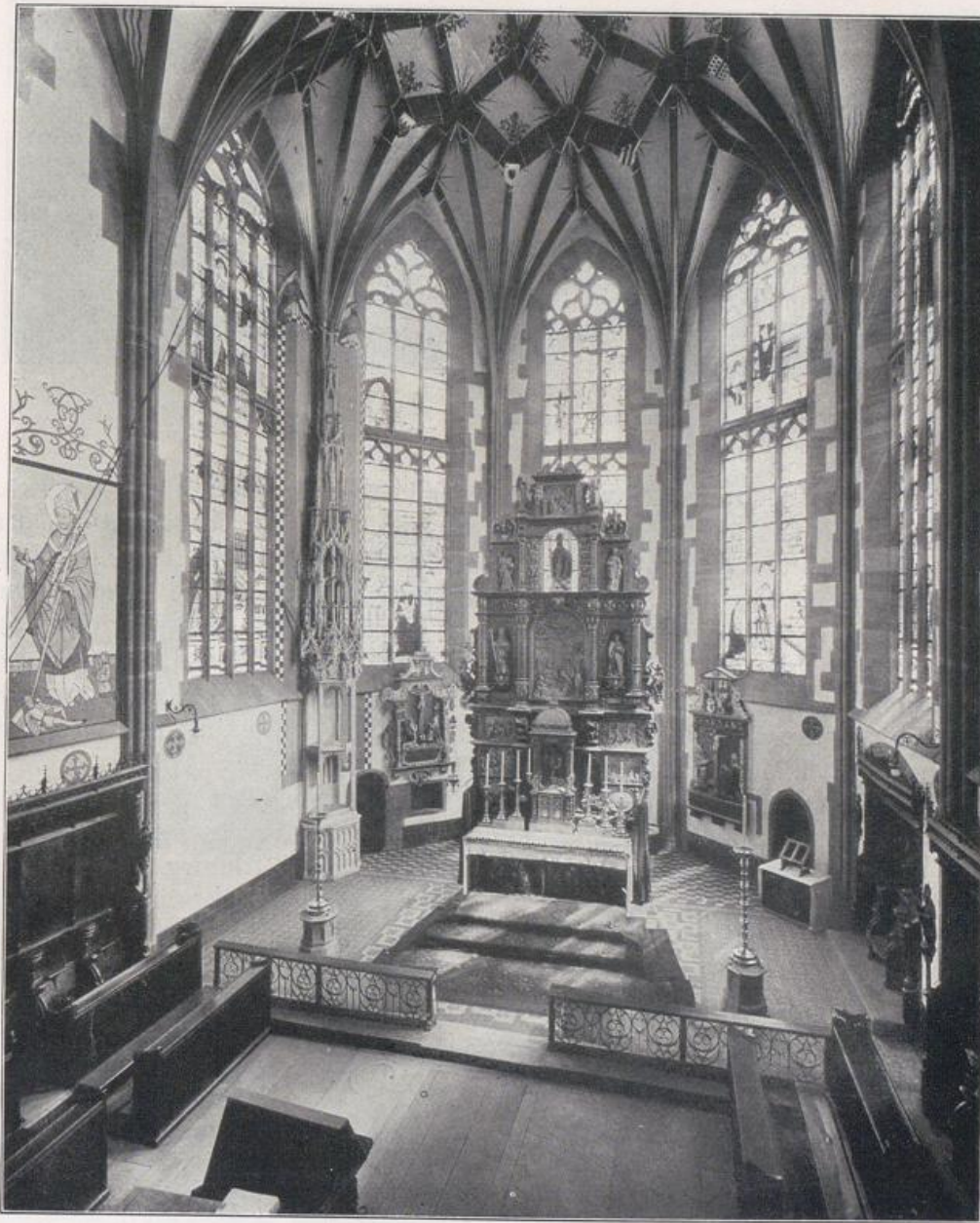


Kiedrich.

Inneres der Michaelskapelle. Prachtvolle Leuchter-Madonna (vgl. Bild S. 37 und 43).

gegenüber der schöne ornamentale Wand- und Wölbesmuck zurück. Im Hintergrund ein Chörlein; sein architektonischer Rahmen noch reicher und zierlicher als der der Kanzel draußen; und wie fesselnd erst sein äußeres Gewand. Es ist der Erker, den wir schon bei der Einfahrt in das Städtchen kennen lernten (Bild S. 37).

Zahlreiche wohl gepflegte, malerische Fachwerkhäuser schließen St. Valentin und die Michaelskapelle ein (Bild S. 49), daneben alte Adelshöfe und der von zwei Erkern eingefasste Rathausbau (1585). In dieser schlichten, traulichen Umgebung



Kiedrich.

St. Valentin, Chor Ende 15. Jahrh., Hochaltar um 1600 — vgl. Bild S. 39.

wirkt die klassizistische Pilasterfassade des Freiherrlich von Ritterschen Familiensitzes, ein Werk des kurmainzischen Hofbaumeisters Ritter, wie sein Fürstenschloß (1750). — Und hab' ich schon für Kiedrich in Elfeldt den Dampfer überschlagen, so wandere ich auch hinaus zu dem nicht weit entfernten Kloster Eberbach.